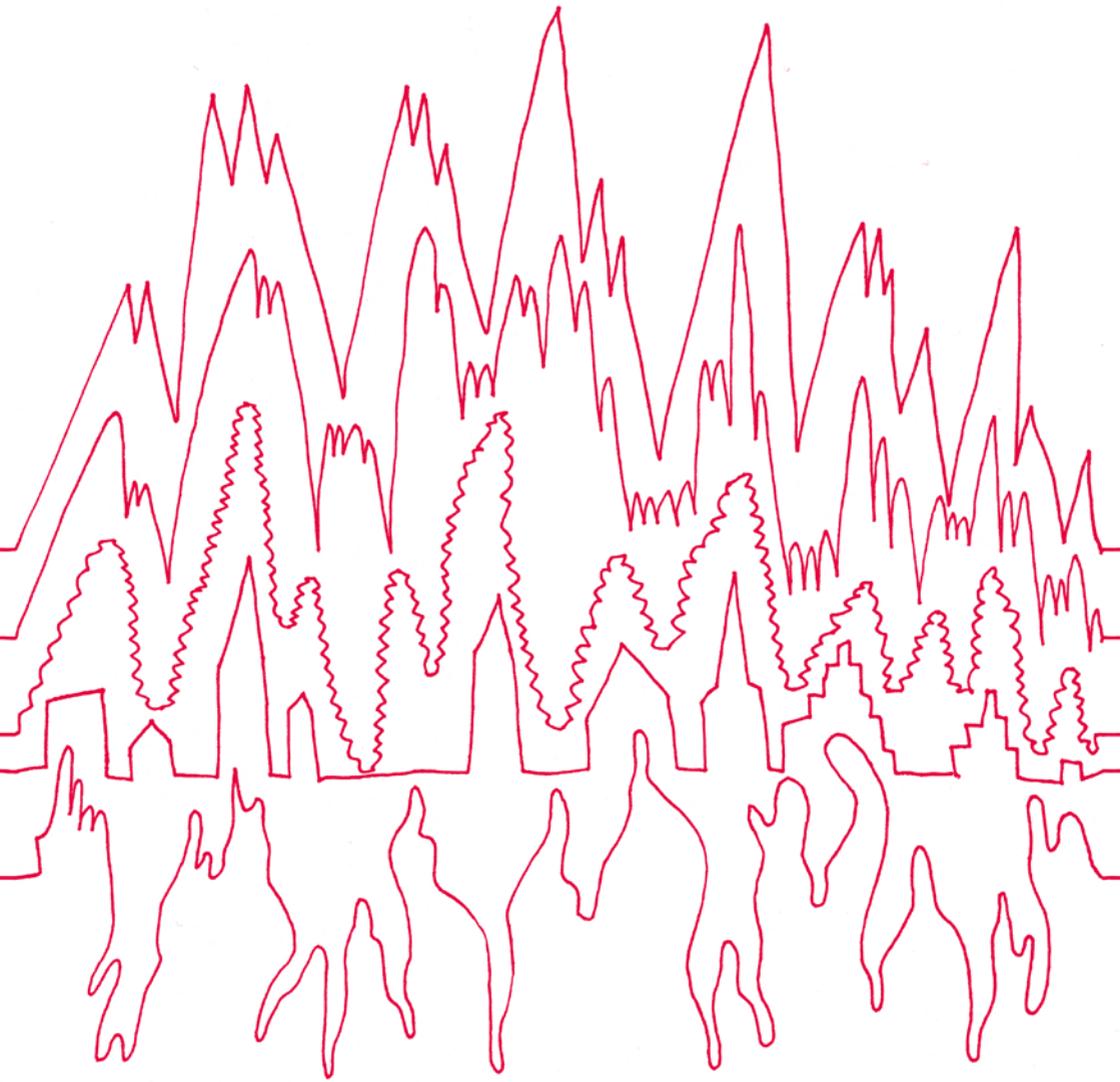
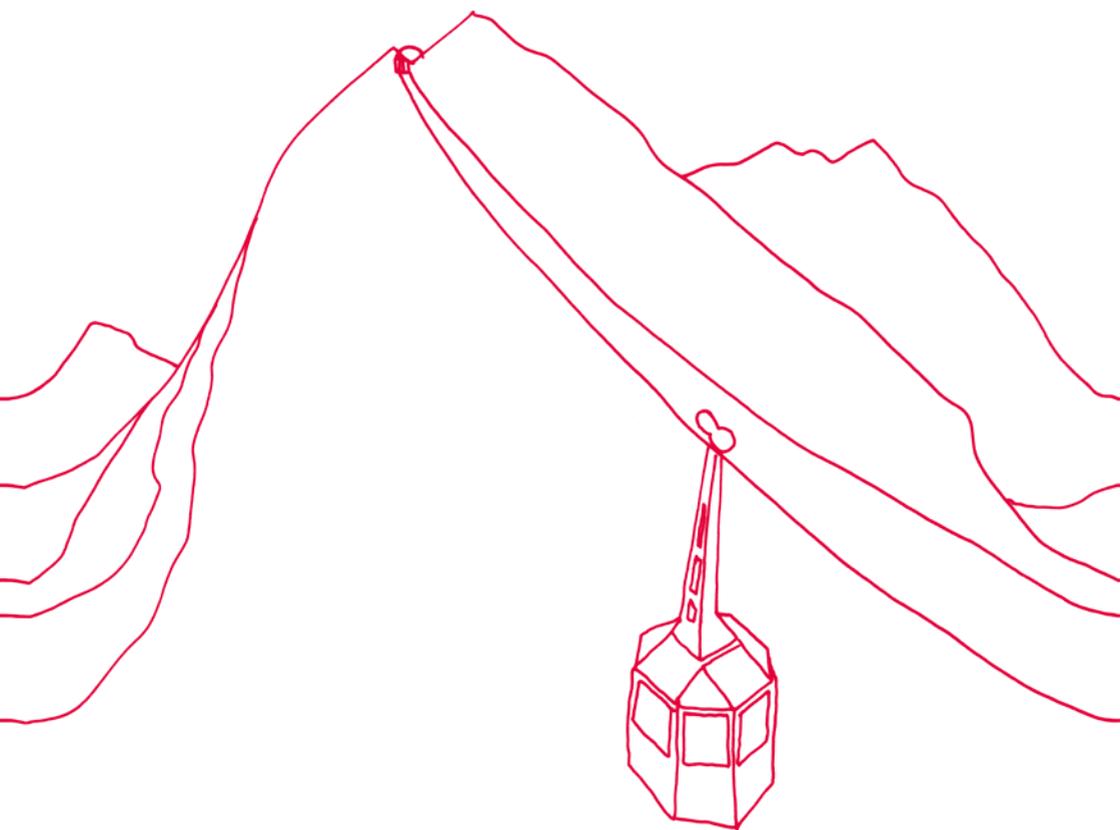


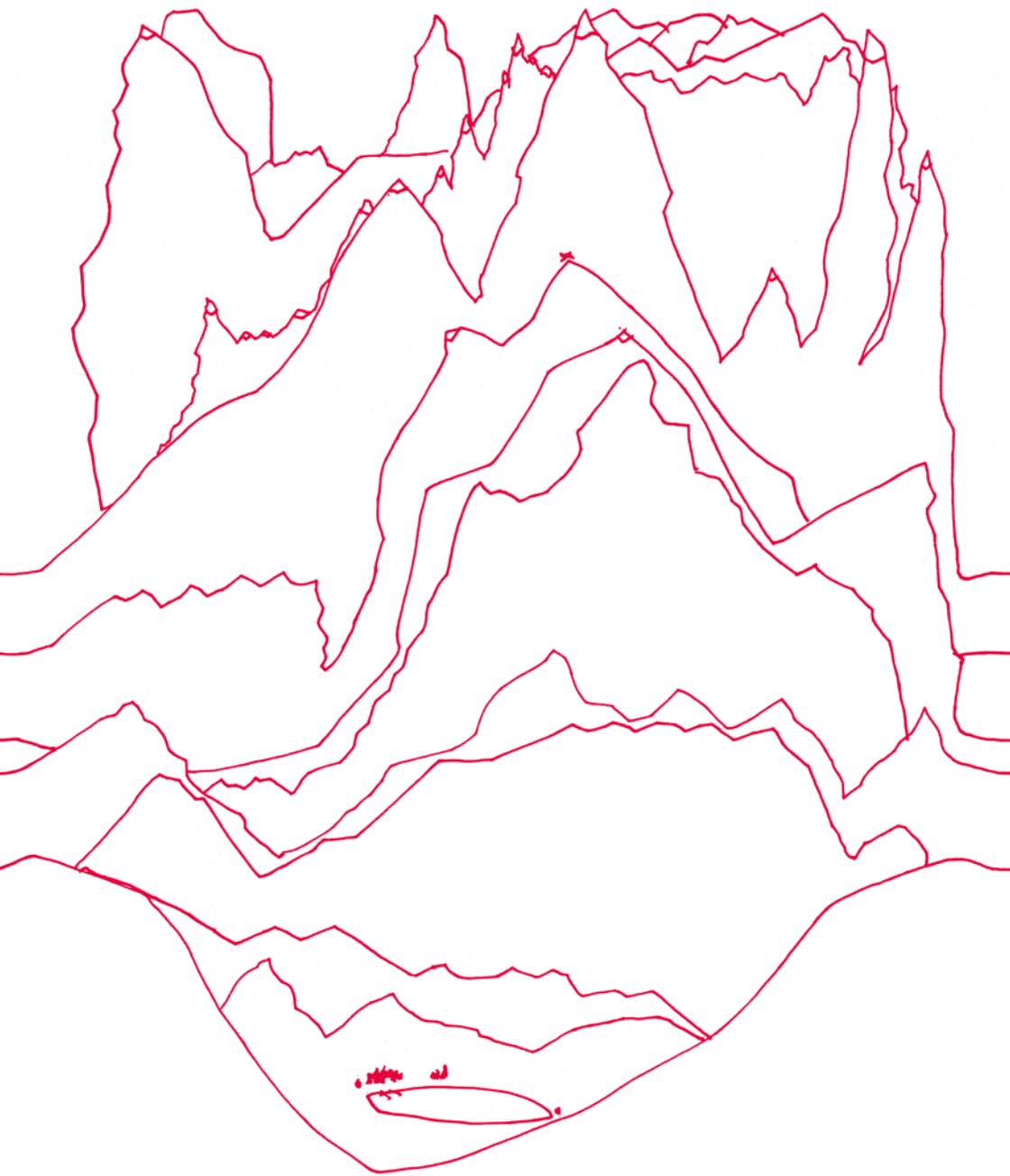
Solistenensemble
Kaleidoskop











Welcome to
KALEIDOSKOPVILLE



EIN MUSIKTHEATER
23.10.2014 / 20 UHR · 25.10.2014 / 20 UHR
26.10.2014 / 18 UHR

Do 23.10.2014

Künstlergespräch im Anschluss an die Vorstellung · Kassenhalle

Sa 25.10.2014 / 19 Uhr & So 26.10.2014 / 17 Uhr

Einführung mit Michael Rauter und Benjamin van Bebber · Oberes Foyer



Berliner Festspiele



Solistenensemble
Kaleidoskop

Musik

LUDWIG VAN BEETHOVEN

»Große Fuge« op. 133 B-Dur

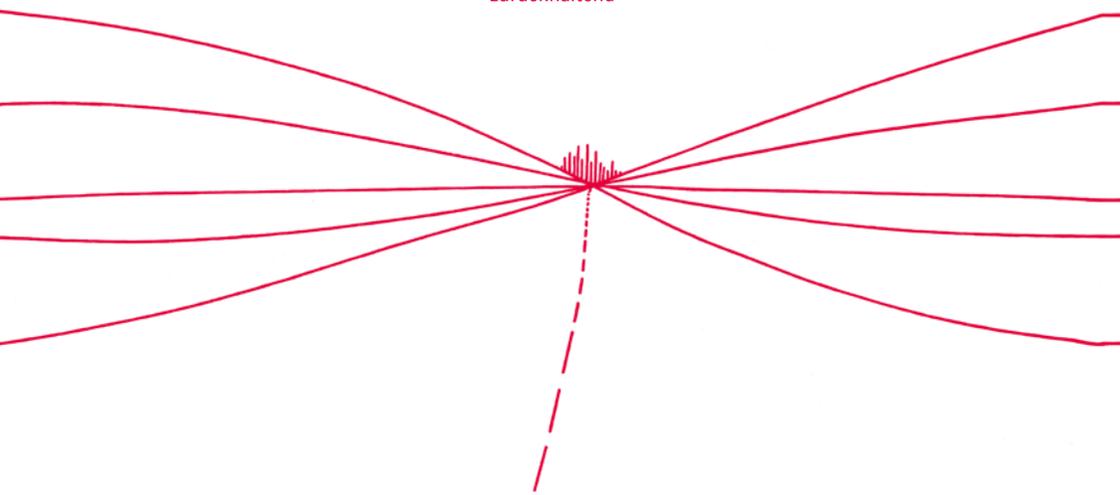
PAUL VALIKOSKI

»Under The Watermelon Sun«

GUSTAV MAHLER

»Sinfonie Nr. 9« D-Dur. IV. Adagio.

Sehr langsam und noch
zurückhaltend



SEBASTIAN CLAREN

»Licht a capella«

Ausschnitte bearbeitet für Stimmen von
Solistenensemble Kaleidoskop

sowie eine
variierende Auswahl an
Solo- und Ensemblestücken

Wozu dient das Komponieren,
wenn man das Produkt ins Gehege des Konzerts
oder in die Einsamkeit des Rundfunkempfangs einsperrt?
Komponieren heißt, zumindest tendenziell,
zu tun vorgeben, nicht zu hören,
sondern zu schreiben geben: Der moderne Ort der Musik
ist nicht der Konzertsaal, sondern die Bühne,
auf der die Musiker in einem oft
hinreißenden Wechselspiel von einer Schallquelle
zur anderen wechseln: Wir sind es, die spielen,
wenn auch wieder nur über Stellvertreter;
aber kann man sich vorstellen, daß
- später? - das Konzert ausschließlich eine Werkstatt sei,
aus der nichts, kein Traum, kein Imaginäres,
mit einem Wort keine »Seele« herausströmte und
das ganze musikalische Tun
in einer restlosen Praxis aufginge.
Diese Utopie zu formulieren lehrt uns
ein bestimmter Beethoven, der nicht gespielt wird -
weshalb in ihm ein Musiker
der Zukunft erahnt werden kann.

Roland Barthes

»Musica Practica« in »Der entgegenkommende und der stumpfe Sinn«,
Suhrkamp 1990, S.268

I guess
you are kind of curious as to who I am,
but I am one of those who do not have a regular name.
My name depends on you.
Just call me whatever is in your mind.
If you are thinking about something
that happened a long time ago:
somebody asked you a question and you did not know the answer.
That is my name.
Perhaps it was raining very hard.
That is my name.
Or somebody wanted you to do something.
You did it.
Then they told you what you did was wrong
– »Sorry for the mistake,« –
and you had to do something else.
That is my name.
Perhaps it was a game that you played
when you were a child
or something that came idly into your mind
when you were old
and sitting in a chair near the window.
That is my name.
Or you walked someplace.
There were flowers all around.
That is my name.
Perhaps you stared into a river.
There was somebody near you who loved you.
They were about to touch you.
You could feel this before it happened.
Then it happened.
That is my name.

Or you heard someone calling from a great distance.

Their voice was almost an echo.

That is my name.

Perhaps you were lying in bed,

almost ready to go to sleep,

and you laughed at something, a joke unto yourself,

a good way to end the day.

That is my name.

Or you were eating something good

and for a second forgot

what you were eating, but still went on,

knowing it was good.

That is my name.

Perhaps it was around midnight

and the fire tolled like a bell inside the stove.

That is my name.

Or you felt bad when she said that thing to you.

She could have told it to someone else:

somebody who was more familiar with her problems.

That is my name.

Perhaps the trout swam in the pool

but the river was only eight inches wide

and the moon shone on iDEATH

and the watermelon fields glowed out of proportion,

dark and the moon seemed to rise from every plant.

That is my name.

And I wish Margaret would leave me alone.

Richard Brautigan

»In Watermelon Sugar« 1989, S. 10 f.

Es gibt also Länder ohne Ort und
Geschichten ohne Chronologie. Es gibt Städte,
Planeten, Kontinente, Universen,
die man auf keiner Karte und auch nirgendwo
am Himmel finden könnte, und zwar einfach deshalb,
weil sie keinem Raum angehören.
Diese Städte, Kontinente und Planeten sind natürlich,
wie man so sagt, im Kopf der Menschen entstanden
oder eigentlich im Zwischenraum zwischen ihren Worten,
in den Tiefenschichten ihrer Erzählungen oder
auch am ortlosen Ort ihrer Träume,
in der Leere ihrer Herzen, kurz gesagt,
in den angenehmen Gefilden der Utopien.
Dennoch glaube ich, dass es – in allen Gesellschaften –
Utopien gibt, die einen genau bestimmbaren, realen,
auf der Karte zu findenden Ort besitzen
und auch eine genau bestimmbare Zeit,
die sich nach dem alltäglichen Kalender festlegen
und messen lässt. Wahrscheinlich schneidet jede
menschliche Gruppe aus dem Raum, den sie besetzt hält,
in dem sie wirklich lebt und arbeitet,
utopische Orte aus und aus der Zeit,
in der sie ihre Aktivitäten entwickelt,
uchronische Augenblicke.

[...]

Die Kinder kennen solche Gegenräume,
solche lokalisierten Utopien, sehr genau.
Das ist natürlich der Garten. Das ist der Dachboden.
Und das ist – am Donnerstagnachmittag –
das Ehebett der Eltern. Auf diesem Bett entdeckt man
das Meer, weil man zwischen den Decken schwimmen kann.
Aber das Bett ist auch der Himmel,
weil man auf den Federn springen kann.
Es ist der Wald, weil man sich darin versteckt.
Es ist die Nacht, weil man unter dem Laken zum Geist wird.
Und es ist schliesslich die Lust,
denn wenn die Eltern zurückkommen,
wird man bestraft werden.
[...]

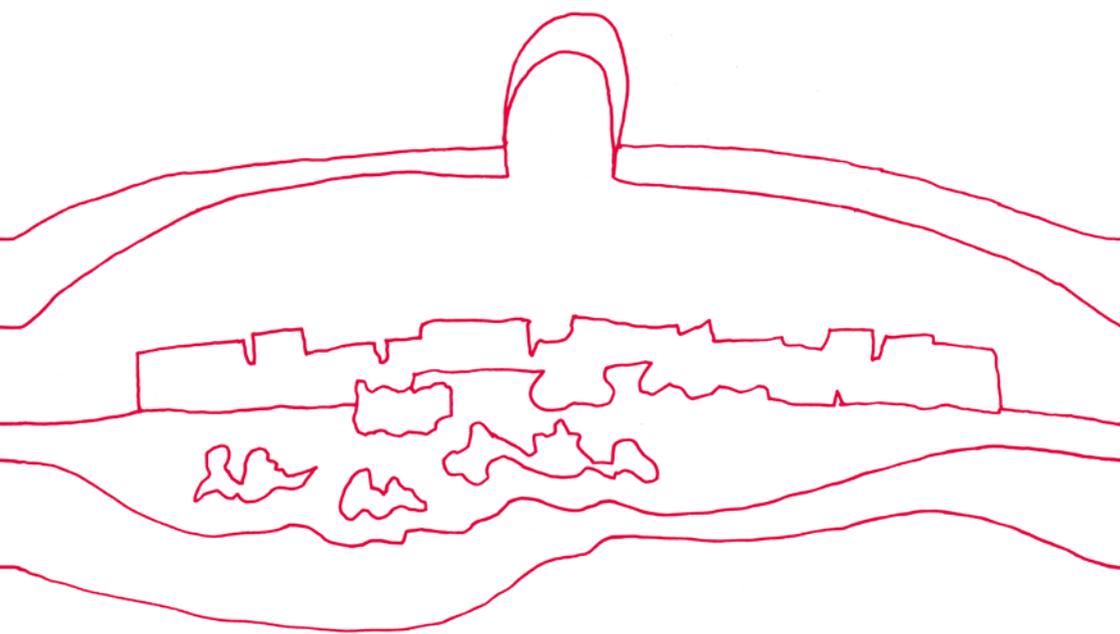
In aller Regel bringen Heterotopien
an ein und demselben Ort mehrere Räume zusammen,
die eigentlich unvereinbar sind.
So bringt das Theater auf dem Rechteck der Bühne
nacheinander eine ganze Reihe von Orten zur Darstellung,
die sich gänzlich fremd sind.

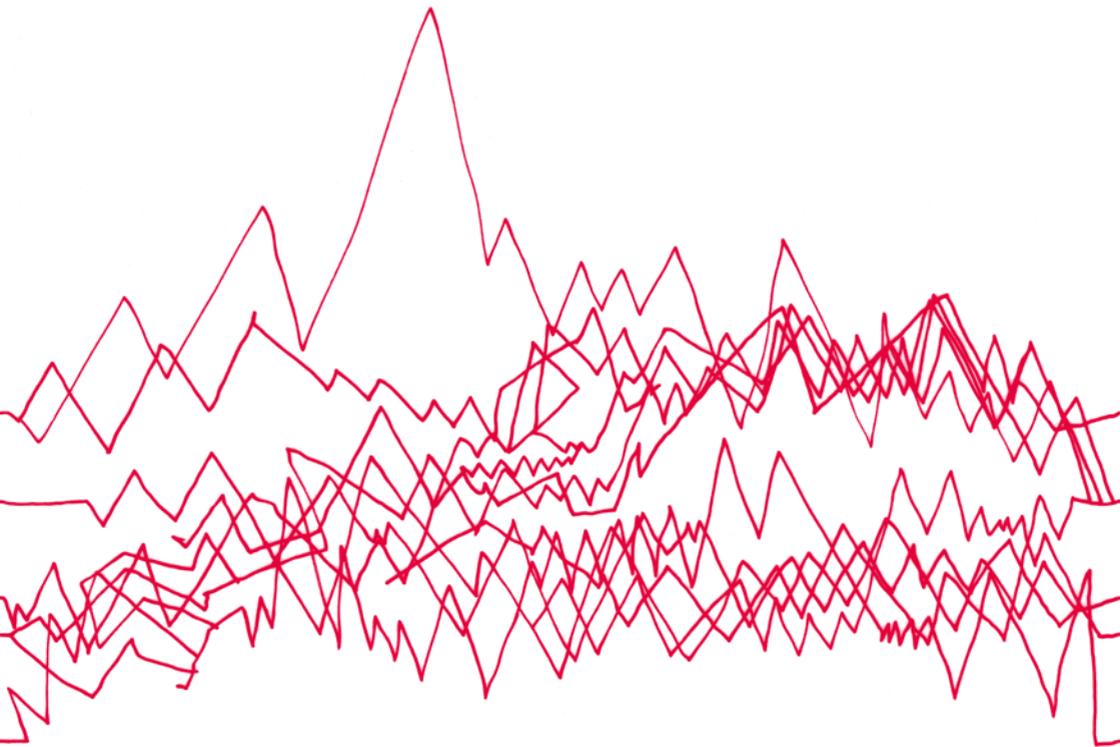
Michel Foucault

»Die Heterotopien« in

»Die Heterotopien. Der utopische Körper«

Zwei Radiovorträge · Suhrkamp 2005 · S. 9ff





Notiz zu den Proben

21.09.2014

THE WIND SUDDENLY
STOPPED AND PAULINE
SAID »WHAT'S THAT?«
»IT'S THE WIND.«¹

Was gäbe es zu hören, wenn wir uns gegenseitig zuhören würden? Kannst du hören, dass ich dich gerade anschaue? Hörst du deinen Atem oder das Rauschen deiner Bewegung, während du gehst?

Gehen? Wohin denn? Woher kommst du gerade? Kommt es darauf an? Wollten

wir nicht gerade Beethoven proben? Spielt es eine Rolle, woher du kommst oder wer du bist, wenn deine Rolle in den Noten steht?

Sitzen oder stehen bleiben (wenn das Instrument es zulässt) vorzugsweise im Kreis, das Holz an den Körpern, die Mechanik der Finger, die Verwinkelungen der Gelenke und Knochen, die Spannung der Haut, der Saiten, der Bögen. In den ersten Tagen schien es mir, ihr habt eure festen Rituale, sanfte Hierarchien aus einem Pragmatismus heraus. Selbstverständlichkeiten, die mich überraschen, gerade weil sie so eingespielt sind: Zusammenkommen, mit Pulten, Instrumenten und diesmal Beethoven – wie eine Meute, deren Ziel immer klar zu sein scheint, als Ziel nicht formu-

lierbar vielleicht und zunächst nur momentweise erreichbar, aber immer deutlich spürbar als Fluchtpunkt der gemeinsamen Arbeit.

I GUESS YOU ARE KIND OF
CURIOUS AS TO WHO I AM,
BUT I AM ONE OF THOSE
WHO DO NOT HAVE A
REGULAR NAME.²

In diesen ersten Probentagen kannte ich euch nicht (und jetzt?) und während ihr zu proben beginnt, sind es die eingespielten Selbstverständlichkeiten in eurem Sprechen, eurem Zusammenspiel, in den Blicken, den seltenen Berührungen, über die ich staune. Ich schaue euch zu, sehe, wie Justin um sich schaut nach den anderen, wie Boram ihre Füße hebt beim Spielen und anfängt zu

fliegen, sehe Pauls ruhigen Blick und Tilmans Freude (über wen oder was?), Yod-fats Erregung und Beckys Schritte, später auch Elfa mit offenen Augen, Deas Atem im Stillen und Clara auf Wanderschaft zwischen Bühne und Publikum, Anna, die den Kreis ein wenig verlässt (Um was zu tun? Um zu hören?), Lotte auf einem Bein und Daniella auf zweien, fest auf dem Boden und dann Mari, die ihre Arme hebt und sich irgendwann zu mir umdreht und mich anlacht, als wäre ich schon längst mittendrin... Töne, die zwischen den Körpern sichtbar werden und ein Zusammensein, eine unsichtbare, aber hörbare Berührung der Körper untereinander, in der Musik...

WE CALL EVERYTHING
A RIVER HERE,
WE'RE THAT KIND
OF PEOPLE.³

Proben heißt
immerhin immer, in
eine Musik
ein-

zugreifen, die vielleicht als Ideelles oder als Utopie (oder zumindest als Audio-Aufnahme) längst existiert. Proben heißt doch immerhin immer, das »Werk« in eine unbekannte, zu suchende Praxis hinüberzuziehen. Praxis der Körper, des Zusammenspiels, Praxis des gemeinsamen Übens und die Suche nach Wörtern, nach einer Sprache, die Praxis ermöglicht und nicht fest-schreibt.

Wollt ihr die Stelle noch einmal spielen oder würde es dir etwas ausmachen, dein Instrument jetzt einen Augenblick lang aus deinen Händen zu legen und zusammen ein bisschen zu gehen, Hand in Hand? Hands are very nice things, especially after they have travelled back from making love, und könnte das Liebe sein, wenn deine Finger auf Holz und Saiten drücken und deine Augen wandern, zwischen dir und mir und ihr und ihnen? Oder ist das

einfach Arbeit? Und was, wenn das keinen Gegensatz bedeutet?

Proben heißt vielleicht: im Konjunktiv leben - vielleicht könnte das der »richtige« Klang sein, vielleicht aber noch nicht, vielleicht bald, vielleicht bleibt er im Vielleicht, weil er in seinem Auftauchen schon wieder verschwindet... Auf ein solches »Vielleicht« sich gemeinsam einzulassen, gemeinsam auch mit einem Publikum, wäre wohl unerhört...?

A WIND CAME UP AND
THINGS THAT COULD RUSTLE
OR MOVE IN THE WIND DID
SO ALL ABOUT US AS WE
WALKED DOWN THE ROAD..⁴

Nach drei Wochen ist das Proben nicht mehr selbstverständlich. Auch hat sich die Gruppe nun vervollständigt, ein Wiederausammenfinden auf ungeklärtem Grund. Der Versuch, die Intimität des Eingespielten, die gemeinsame Probenpraxis für ein Publikum zugänglich zu machen, verändert die Zusammenarbeit des Ensembles, die ja offensichtlich auch eine Form des Zusammenlebens ist, in ihrem Kern. Ich fange nun an, die kleinen Gesten und Kommunikationen zu verstehen,
weil ihr nun

immer auch mit dem Außen kommuniziert, dem Publikum, das bisher noch wir sind, Laci, Michael, Johann, ich. In all dem Tun, dem musikalischen Zusammenspiel genauso wie im gemeinsamen Schweigen, wird immer mehr eine Ermutigung an uns laut, teilzunehmen, dabei zu sein. Was wäre zu hören, wenn wir uns gegenseitig zuhören?
Die Pragmatik des musikalischen Probens fällt auseinander, während die Bewusstheit für all das steigt, was sonst zu Gunsten dieser Pragmatik ausgeschlossen wird. Ist es wichtig, woher du kommst, wenn deine Rolle doch in den Noten steht? Ja. Und wenn dein Körper in der Stille vor unseren Blicken steht und du zurückschaust und lächeln musst, weil irgendwo in deinem oder meinem
Auge etwas

angeht – was hat das mit Beethoven zu tun? Hilft das der Musik? Geht es um die Musik?

Ja, immer. Auch. Eure stillen Körper hören nicht auf, in der Musik anwesend zu sein, und die Musik hört nicht auf in der Stille eurer Körper.

THE WIND WAS BLOWING
HARDER NOW AND A
FEW SMALL THINGS
FELL DOWN.⁵

BENJAMIN VAN BEBBER

Jeder musikalische Mensch besitzt wahrscheinlich eine Utopie von Musik oder vom Musizieren, die ihn leitet. Die Utopien, von denen ich sprechen möchte, haben mit der Idee einer integralen Gemeinschaft zu tun, einem Ort, an dem Musik keine Darbietung, sondern eine der Gemeinschaft eigene Praxis wäre. [...] Musik soll gedacht werden als eine durch bestimmte Begehrensstrukturen, Konventionen und Gewohnheiten geprägte und sich artikulierende Gemeinschaft. [...] Die Utopie einer Musiziergemeinschaft

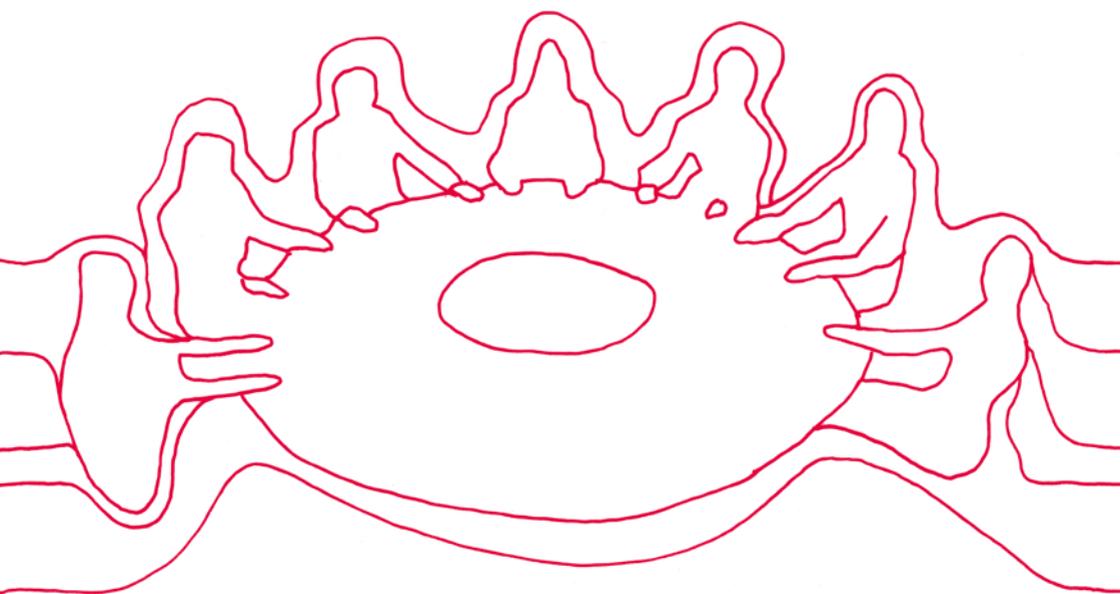
wird aber mit der Darbietung der Musik von den realen Verhältnissen durchbrochen: Die Mitglieder einer Musikgruppe können beste Freunde aus Jugendtagen oder Kommilitonen sein, aber auch an einem Casting zusammengewürfelt werden. Das Publikum besteht aus Menschen mit vielleicht nicht einem gemeinsamen Interesse. Mit der Gruppe fängt das soziale Dilemma an, die individuelle Verfasstheit des Einzelnen wird relevant für das musikalische Geschehen – sowohl die des Musikers, in seinem wie auch immer gearteten identitären

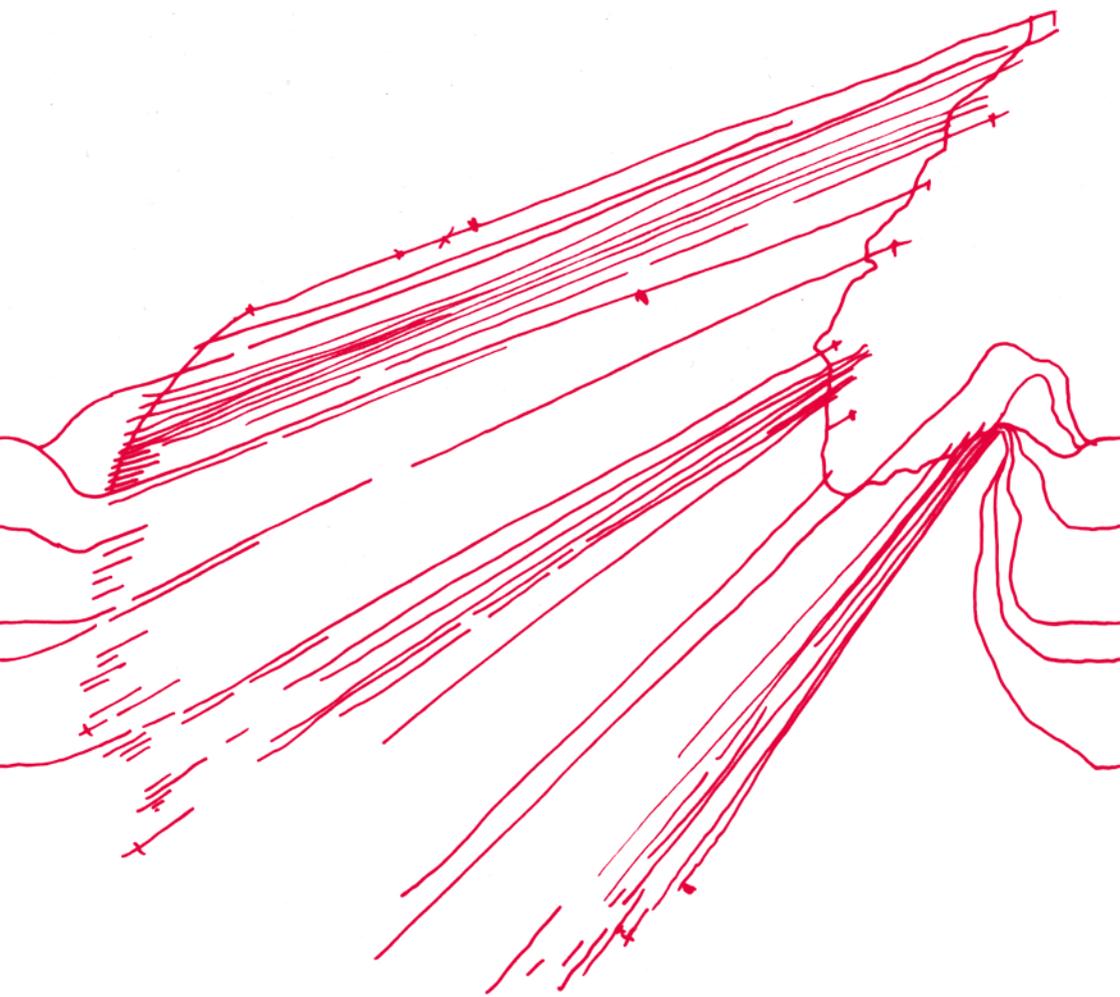
Verhältnis zu seinem Instrument, als auch die der Zuhörer in ihrem je individuellen Interesse an den Individualitäten einer Musik. Wenn an dieser Stelle der Aspekt der Gemeinschaft für das Denken von Musik noch relevant werden kann, dann indem jede dargebotene Musik und die an ihr Teilnehmenden auf der Suche nach der verlorenen Gemeinschaft sind.[...]

Bastian Zimmermann

»Auf der Suche nach der verlorenen Gemeinschaft«

in »dissonance 122« Juni 2013, S. 9-13





SOLISTENENSEMBLE KALEIDOSKOP

Das **Solistenensemble Kaleidoskop** wurde 2006 als Kammerorchester gegründet. Im Laufe der Jahre hat sich das Ensemble stetig gewandelt und immer wieder innovative Formen der Musikvermittlung erprobt. Unter der künstlerischen Leitung von Michael Rauter und Daniella Strasfogel und in Zusammenarbeit mit Künstlern aus anderen Genres sucht Kaleidoskop nach neuen Aufführungsformen; die Musiker werden dabei auch selbst zu Performern und Darstellern. Das Repertoire reicht von Frühbarock bis zur aktuellen Musik, auch eigene Musikkonzepte werden dabei entworfen. Kaleidoskop ist zu Gast bei renommierten Festivals wie dem Kunstfest Weimar, den Kunstfestspielen Herrenhausen, dem Sydney Festival, dem Holland Festival, operadhoy Madrid oder den

Donaueschinger Musiktagen und ist »Ensemble in Residence« bei den Sommerlichen Musiktagen Hitzacker. Kaleidoskop spielt an Häusern wie dem Concertgebouw Brügge, Harpa in Reykjavík, Hellerau – Europäisches Zentrum der Künste Dresden oder Kampnagel Hamburg. Im Laufe des künstlerischen Engagements hat das Solistenensemble mit Künstlern wie Sasha Waltz, Sabrina Hölzer, Christian Kesten, Laurent Chétouane, Aliénor Dauchez, Alexander Charim und der Band Mouse on Mars zusammengearbeitet. Gemeinsam mit der belgischen Theatergruppe FC Bergman brachte

Kaleidoskop
im

Dezember 2013 das Musiktheaterstück »Van den Vos« im Toneelhuis Antwerpen auf die Bühne, bevor diese Produktion 2014 im Rahmen einer Tournee in mehreren europäischen Ländern gezeigt wurde, u.a. bei den Wiener Festwochen, den Operadagen Rotterdam und Foreign Affairs Berlin. Die Produktion »Kaleidoskopville« stellt einen künstlerischen Wendepunkt in der Arbeit des Ensembles dar. Erstmals wird ein Musiktheater als Kollektiv vollständig selbst entwickelt und aufgeführt. Seit 2008 sind mehrere CD-Aufnahmen an der Seite von Solisten entstanden, die erste eigene Ensemble-CD »Hello I'm Solistenensemble Kaleidoskop« ist im Juni 2014 erschienen. Die eingespielten Kompositionen von Iannis Xenakis, Joseph Haydn, Georg Friedrich Haas und Claude Vivier zeigen die musikalische Vielfalt des Solistenensemble Kaleidoskop. 2013 und 2014 erhält das Ensemble eine Förderung durch die Kulturverwaltung des Landes Berlin.

LADISLAV ZAJAC

1978 in Košice, der heutigen Slowakei, geboren, studierte Ladislav Zajac ab 2000 in Nürnberg und Palermo Bildende Kunst und Bildhauerei. 2007 schloss er als Meisterschüler bei Professor Diet Saylor ab. In seinen Arbeiten erforscht Zajac die Grenzen der Erfahrungen von Raum und Zeit neu. Der Kultursoziologe Thomas Wagner schreibt in dem Künstlerbuch »Hos-ting the Invisible«: »Ladislav Zajac interveniert nicht um der Intervention willen. Er versucht mit Hilfe von Methoden und Mitteln der Bildhauerei als einer imaginären Raumkunst auf unartikulierte oder übersehene, unbekannte oder fiktive Areale des Raumes selbst hin-

zuweisen und dabei Unsichtbares und scheinbar Nutzloses zu erobern. [...] er erklärt nichts, sondern gibt dem Unsichtbarem und an sich Unfasslichem Raum. Er benennt die Glorie eines bestimmten Raumes und aktiviert dessen Potential.« Nach dem Studium wirkte Ladislav Zajac ver-

mehrt als Raumkonzepter bei verschiedenen Tanz- und Musikproduktionen, u.a. mit Sabrina Hölzer, Philip Bergmann und Sergiu Matis. 2010 erhielt Zajac den Bayerischen Staatspreis für Bildende Kunst und 2011 den Debütantenpreis des Freistaates Bayern, 2012 den Düsseldorfer SpaceArt Award und 2013 das USA Reisestipendium.

KALEIDOSKOPVILLE

Cast

SOLISTENENSEMBLE KALEIDOSKOP

Violine: **REBECCA BEYER, ANNA FABER, ELFA RÚN KRISTINSDÓTTIR, MARI SAWADA, DANIELLA STRASFOGEL, DEA SZÜCS, PAUL VALIKOSKI**

Viola: **JUSTIN CAULLEY, LOTTE DIBBERN, YODFAT MIRON**

Cello: **TILMAN KANITZ, BORAM LIE**

Kontrabass: **CLARA GERVAIS**

Regie/Künstlerische Leitung/Konzept: **MICHAEL RAUTER**

Raum/Licht: **LADISLAV ZAJAC**

Kostüm: **TILMAN KANITZ, BORAM LIE**

Sound Design: **JOHANN GÜNTHER**

Dramaturgie und Mitarbeit Regie: **BENJAMIN VAN BEBBER**

Mitarbeit Raum/Licht: **PHILIPP ORSCHLER**

Mitarbeit Choreographie: **JORIS CAMELIN, MILLA KOISTINEN**

Technische Leitung: **MATTHIAS SCHÄFER**

Bühnenmeister: **DUTSCH ADAMS**

Maschine: **MANUEL SOLMS, MARCEESE**

Beleuchtungsmeister: **HANS FRÜNDT, KATHRIN KAUSCHE**

Stellwerk: **LYDIA SCHÖNFELDT, ROBERT WOLF**

Ton: **STEFAN HÖHNE, TILO LIPS**

Produktionsleitung: **LISA MITSCHKE**

Produktion Berliner Festspiele: **NADIN DEVENTER, HÉLÈNE PHILIPPOT**

Projektleitung: **VOLKER HORMANN**

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:

Solistenensemble Kaleidoskop: **KAROLIN BREDÄ, KATHRIN RUSCH**

Pressebüro Berliner Festspiele: **CLAUDIA NOLA (LTG.), SARA FRANKE, PATRICIA HOFMANN UND DORKA HUMBACH-BATIZI**

Marketing Berliner Festspiele: **STEFAN WOLLMANN (LTG.), GERLIND FICHTE, CHRISTIAN KAWALLA**

Buchhaltung: **ANTJE KAUBE, ANNE ODOJ**

Gestaltung: **BENJAMIN POLLACH, LAURA RISSE**

Filmteam Trailer: **OLE BROLIN (SOUND POST PRODUCTION), STEPHAN FRANZ (TON), TIM SCHENKL (KAMERA)**

Film Dokumentation: **STEPHAN TALNEAU, CHRISTINA VOIGT**

BRAUTIGAN, RICHARD: »IN WATERMELON SUGAR« BY RICHARD BRAUTIGAN.

Copyright © 1989 by Richard Brautigan. Used by permission of the author. All rights reserved

Eine Produktion von Solistenensemble Kaleidoskop in Kooperation mit Berliner Festspiele, in Koproduktion mit Kunstfestspiele Herrenhausen und Operadagen Rotterdam. Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds und den Regierenden Bürgermeister von Berlin – Senatskanzlei – kulturelle Angelegenheiten.

FÖRDERER



IN KOOPERATION MIT



Berliner Festspiele

MEDIENPARTNER



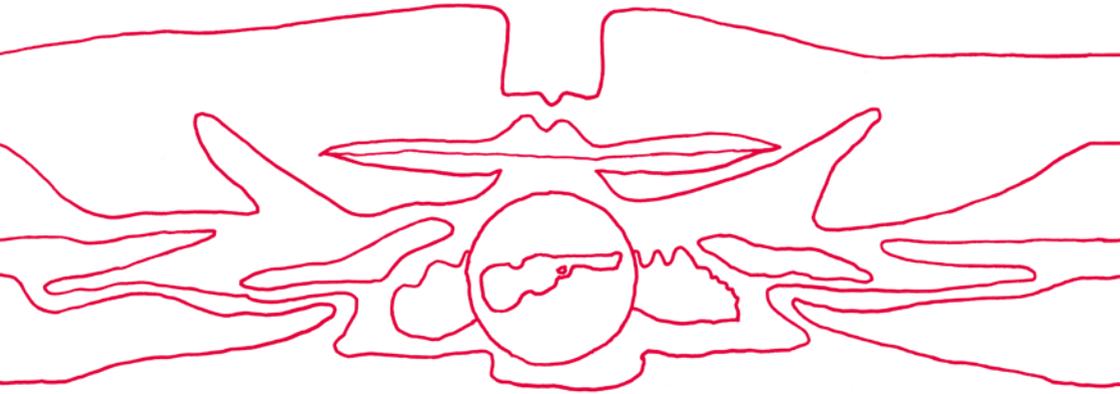
Terminvorschau

Der Kaleidoskop Herbst in Berlin

31.10.2014, 19 Uhr	Mouse On Mars — 21 AGAIN Festival feat. Solistenensemble Kaleidoskop & Jan St. Werner, Tyondai Braxton & Mouse on Mars feat. Sonic Robots u.a.	Hebbel am Ufer HAU 1
08.11.2014, 20 Uhr	BACH / PASSION / JOHANNES Laurent Chétouane / Solistenensemble Kaleidoskop	Hebbel am Ufer HAU 1
09.11.2014, 19 Uhr	BACH / PASSION / JOHANNES	Hebbel am Ufer HAU 1
11.11.2014, 20 Uhr	BACH / PASSION / JOHANNES	Hebbel am Ufer HAU 1
11.12.2014, 20 Uhr	Now I Lay Me Down Musiktheater im Dunkeln von Sabrina Hölzer mit dem Solistenensemble Kaleidoskop	Haus der Berliner Festspiele
12.12.2014, 20 Uhr	Now I Lay Me Down	Haus der Berliner Festspiele
13.12.2014, 20 Uhr	Now I Lay Me Down	Haus der Berliner Festspiele
14.12.2014, 20 Uhr	Now I Lay Me Down	Haus der Berliner Festspiele

Dank an

KLAUS MICHAEL AUST (VOLKSBUHNE AM ROSA-LUXEMBURG PLATZ), **DIRK BELL**, **IANTHE BRAUTIGAN** UND **SARAH LAZIN BOOKS**,
LAURENT CHÉTOUANE, **JULIA** UND **SEBASTIAN CLAREN**, **DANIEL EICHHOLZ**,
KAI HERMES, **MIRIAM KONERT** UND **DIETMAR SCHWARZ** (DEUTSCHE OPER), **ILDIKO LUDWIG**, **ARNO LÜCKER**,
SOH-EYN PARK (AKA BOBOS MAMA), **RADIALSYSTEM V**, **JULIAN RADLMAIER**,
ELISABETH SCHWEEGER, **KIRSTEN SEELIGMÜLLER** (DOCK 11 EDEN *****), **HARTMUT WELSCHER**,
BASTIAN ZIMMERMANN, TEAM **HAUS DER BERLINER FESTSPIELE** INSBESONDERE **THOMAS OBERENDER**
SOWIE **BARBARA BARTHELMES** UND **CHRISTINA TILMANN**



IMPRESSUM

Solistenensemble Kaleidoskop e.V.
Raabestr. 16, 10405 Berlin

Vorstand und Künstlerische Leitung: **Michael Rauter** und **Daniella Strasfogel**

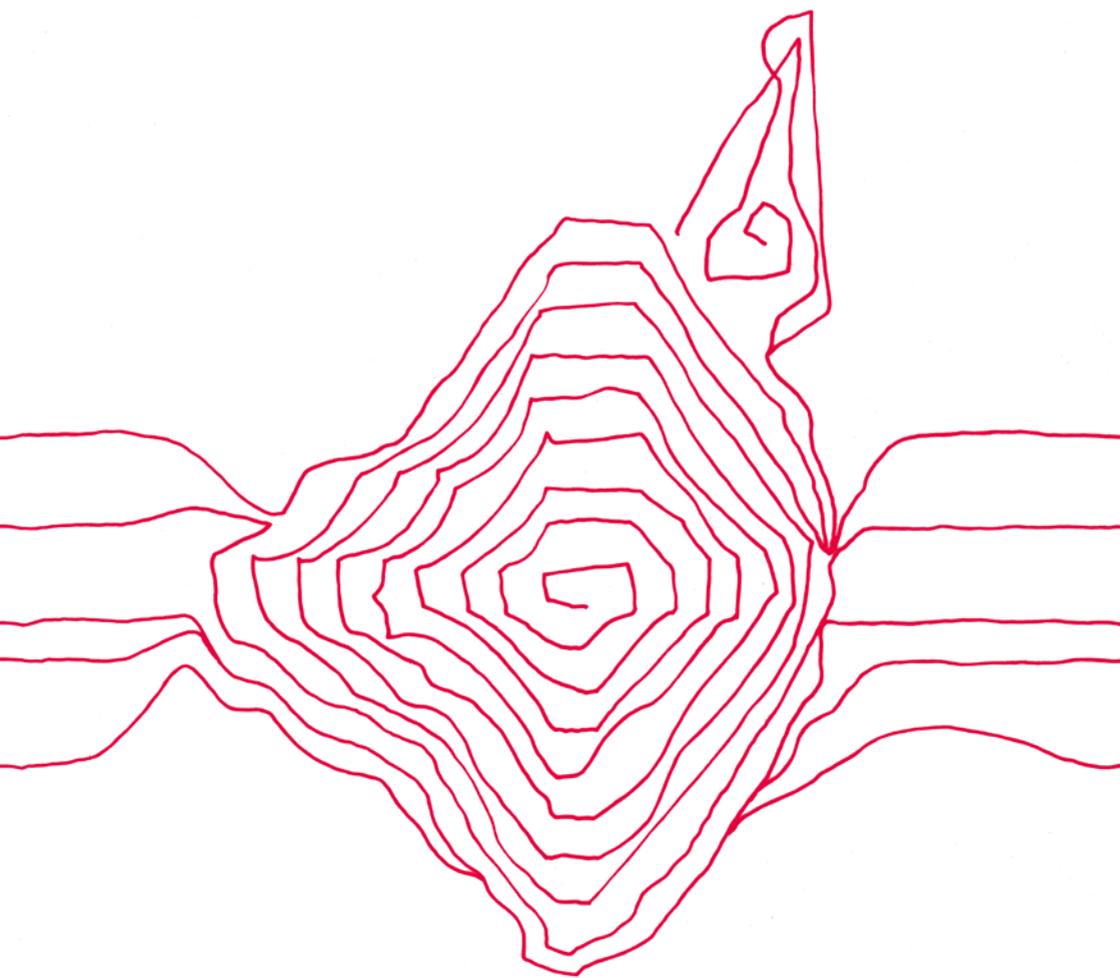
Management: **Volker Hormann**

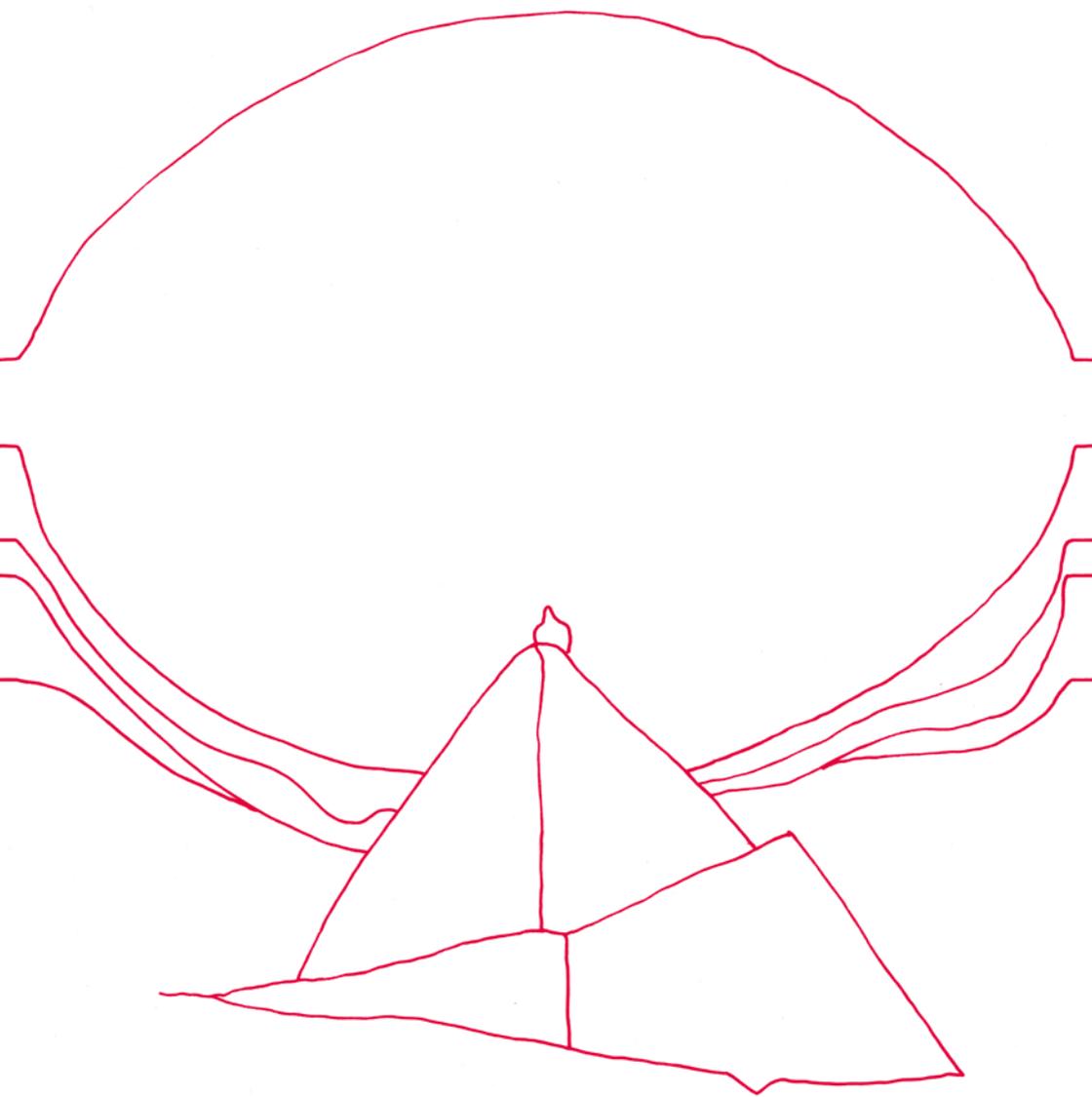
Produktion: **Lisa Mitschke**

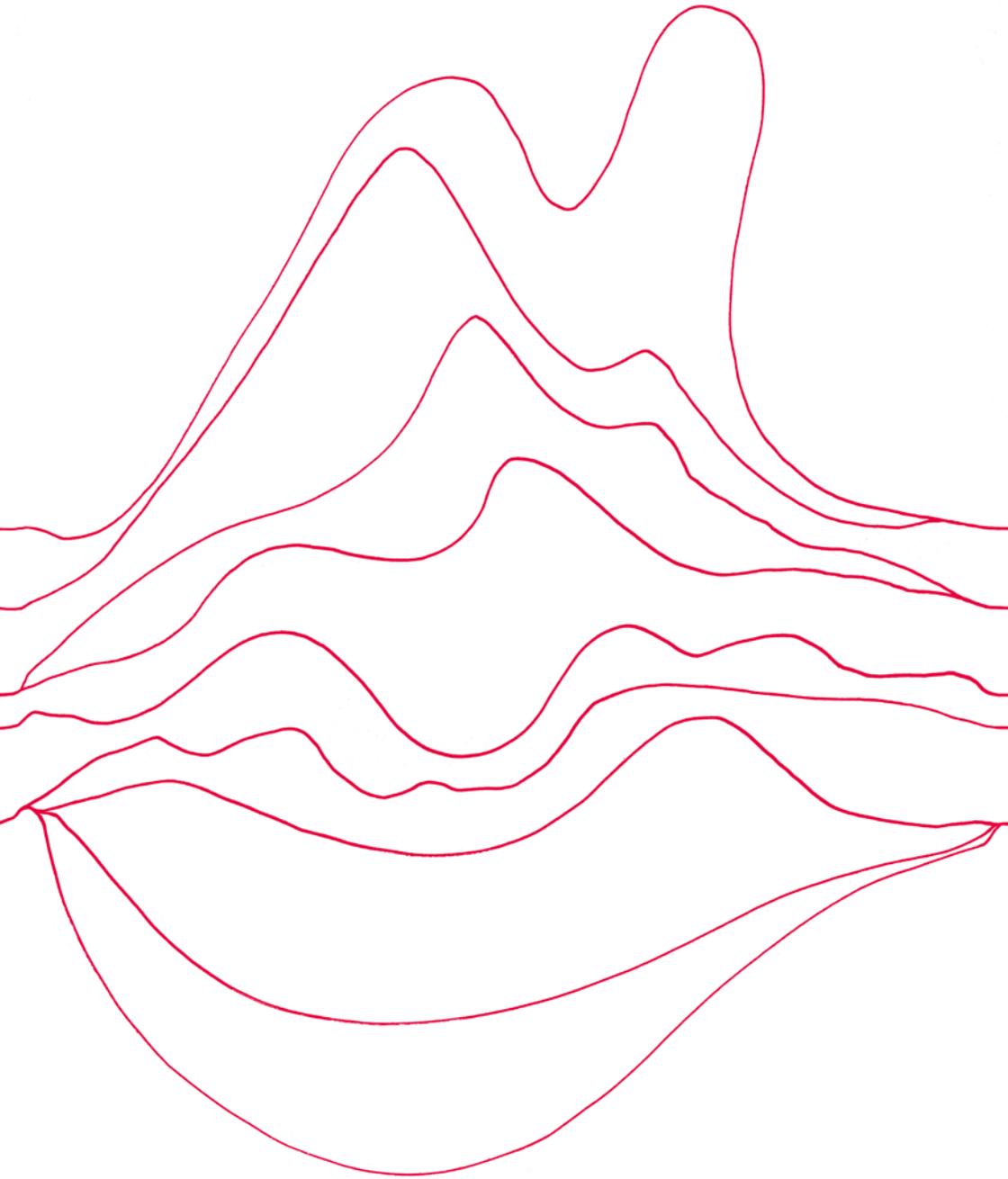
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: **Kathrin Rusch**

Finanzadministration: **Anne Odoj**

V.i.S.d.P: **Solistenensemble Kaleidoskop**







WWW.KALEIDOSKOPMUSIK.DE